

Ein solch vielschichtiges Werk liebenden Einsatzes bleibt nicht im Verborgenen und so wird am Ende des Buches auch von den Anerkennungen und Preisen, etwa dem Tempelton-Preis zur Förderung der Religion, gesprochen. Im letzten sind dies Ehrungen, die dem Initiator des Ganzen zukommen, nämlich Gott. Mutter Teresa kommt es so auch nicht auf Publicity an bei diesem Buch. Sie selbst sagte: „Wenn auch nur ein einziger Mensch durch dieses Buch bewegt werden kann, für Gott ein Werk der Liebe zu verrichten, dann waren die Mühe und die Schwierigkeiten beim Schreiben nicht umsonst“ (S. 12). P. Hitzelberger

*Bernadette Soubirous. Eine Heilige Frankreichs, Europas und der Welt.* Freiburg 1979: Verlag Herder. 96 S., Pp., DM 19,80.

BERNADETTE von LOURDES: *Ich habe das Glück, zur Grotte zu gehen.* Briefe und Bekenntnisse. Hrsg. v. André Ravier. Freiburg 1979: Verlag Herder. 160 S., geb., DM 19,80.

Im Bernadettejahr (Hl. Bernadette Soubirous, † 1879) liegen uns vom gleichen Verlag gleich zwei Bücher vor. Sie ergänzen sich gut. Im Text-Bild-Band ist eine Darstellungsform gewählt, die der Reihe von Heiligenleben ähnelt, von denen wir einige besprachen (Ignatius, Elisabeth von Thüringen): ein biographischer Essay wird mit Bildmaterial verbunden. Der vorliegende Bernadette-Band ist etwas preiswerter und weniger „repräsentativ“. Das mag auch daran gelegen haben, daß hier viel Schwarz-Weiß-Bildmaterial vorliegt (Fotos, Briefe etc.). Vielleicht ist es sogar die Gestalt der Heiligen selbst, die nach den Ereignissen von 1858 zwei Drittel ihres kurzen Lebens als sehr unscheinbar und zurückgezogen lebende Gläubige verbracht hat, die eine solche Buchform suggerierte? . . . Ravier ist Kenner der „Geschichte von Lourdes“; im Allgemeinen, und von der m. E. mißglückten Einleitung abgesehen, hält sein Essay das Gleichgewicht zwischen biographischer Information und berechtigter Lyrik. Das Bildmaterial ist instruktiv und allgemein von guter Qualität, der Druck der Farbphotos hervorragend. Warum manche Photos retuschiert (oder als Gemälde?) wiedergegeben werden (6,61), ist nicht recht ersichtlich. Das Photo auf S. 19 (offensichtlich ein Ausschnitt aus dem Bild auf S. 51) zeigt nach einer anderen Veröffentlichung Raviers die Heilige im Jahr 1863, also immerhin fünf Jahre nach den Erscheinungen (vgl. Bildtitel S. 19). Ärgerlich ist auch die stets wiederholte Übersetzung „die“ Gave. Das Buch ist im übrigen eine einladende und gelungene Hinführung zur Gestalt dieser „kleinen“, großen Heiligen, die erst in den Jahren nach den Erscheinungen zu bewähren hatte, was ihr an der Grotte widerfahren war. Ergänzung hierzu bieten die Briefe. Es sind, nach einer vereinfachten Edition durch Ravier, praktisch alle erhaltenen Briefe geboten. Jedem Brief ist ein kleiner, situierender Kommentar vorangestellt, ohne den vieles wohl nicht verständlich wäre. Die Übersetzung wirkt gelegentlich etwas unbeholfen (vgl. den bissigen Brief an ihren Bruder vom April 1872 mit der Übersetzung von Merziger, Nouvelle Librairie de France; auf S. 66 hat wohl das Wort „Gelübde“ nichts im Text zu suchen?). Wer Interesse an diesem Heiligenleben hat, das immerhin für sehr viele Menschen eine Gotteserfahrung vermitteln half, findet in dem Briefband einen neuen, wenn nicht immer leichten, Zugang zu Bernadette. P. Lippert

DOORNIK, Nicolaas G. van: *Franz von Assisi. Prophet und Bruder unserer Zeit.* Freiburg 2. Aufl. 1978: Verlag Herder. 223 S., Ln., DM 29,—.

Wer sich heute anschickt, eine Franziskusbiographie zu schreiben, muß sein Vorhaben wegen der zahlreichen Bücher, die diesem Heiligen gewidmet sind, neu begründen. N. G. van Doornik fällt das nicht schwer. Franziskus teilt mit vielen anderen Großen der Kirchengeschichte das Schicksal, daß sein Bild durch fromme Phantasie bis zur Unkenntlichkeit übermalt wurde. Die vielen falschen Schichten abzutragen, wäre allein schon ein verdienstvolles Unternehmen. Doch der Verfasser will offenbar mehr, wenn er schreibt, Franziskus „ist an keine Epoche der Geschichte gebunden, weil er an den Kern des Evangeliums und an das Herz des Menschen rührt“ (Vorwort). Das Buch ist eine Bestätigung dieses Satzes. Vor dem Hintergrund unserer modernen Welt entsteht das lebendige Bild eines Mannes, der auch nach Hunderten von Jahren nichts von seiner Faszination verloren hat. Eine ausgezeichnete Kenntnis der Quellen, aber auch ein feines psychologisches Einfühlungsvermögen, das durch den Besuch von Land und Leuten in der Heimat des Heiligen und durch zahlreiche Gespräche mit anderen Franziskusforschern noch zusätzlich vertieft wurde, sprechen für die Zuverlässigkeit der Darstellung. Dank dieses Einfühlungsvermögens gelingt es dem Verfasser immer wieder, selbst komplizierte Vorfälle und Entwicklungen im Leben des Heiligen, die in älte-



ren Biographien gewöhnlich etwas vorschnell als undeutbare Phänomene hingestellt werden, aufzuhellen. Wenn van Doornik trotzdem nicht zum tiefsten Wesen des Heiligen durchdringen zu können glaubt (S. 11), so liegt das weniger an der Begrenztheit seiner darstellerischen Mittel, sondern an der Größe der geschilderten Gestalt, die sich immer wieder dem totalen Zugriff entzieht. Erfreulich, daß bei aller Bewunderung die kritische Wertung nicht zu kurz kommt. „Diese ständige liebevolle Verbundenheit mit Gott hat Franziskus nicht in einem einzigen Augenblick erlangt. Sie hat ihn Blut und Tränen gekostet. Wer ihn nur als den sorglosen Jongleur sehen kann, der durch die Wälder zog und mit den Tieren spielte, weiß nichts von der erbarmungslosen Ascese, die sein ganzes Leben begleitete . . . Man kann nicht leugnen, daß er zu weit gegangen ist und daß es sinnlos ist, seine Bußformen nachzuahmen. Auch Franziskus ist keine Norm, sondern Kind einer Zeit, in der diese halbe Wahrheit kritiklos angenommen wurde: Je mehr der Leib geknechtet werde, um so freier könne die Seele Gott entgegenfliegen“ (S. 35f.).

Das Buch ist in einem frischen, zupackenden und plastischen Stil geschrieben (sicher auch ein Verdienst des Übersetzers H. Zulauf), der niemals Langeweile aufkommen läßt. Immer wieder stößt man auf blendend formulierte Sätze, die von Originalität oder Treffsicherheit zeugen. „Er verriet die unauslöschliche Neigung, die ganze Welt in Festfreude zu versetzen, alle Armut und Sorgen auf der Piazza auf einen Haufen zu werfen, sie anzustecken und aus ihnen ein Freudenfeuer zu machen“ (S. 22). „Was Franziskus vor Augen steht, ist kein Werk, sondern eine Person, was er geben will, ist nicht eine Hand mit Geld, sondern sich selbst“ (S. 26). Die Anmerkungen, nicht immer exakt mit dem Text abgestimmt (vgl. S. 205 I/2), bringen oft wichtige Ergänzungen und Hinweise. Es wäre aus diesem Grunde sinnvoller gewesen, sie an ihrem eigentlichen Ort und nicht erst am Ende des Buches abzudrucken. Die Hagiographie unserer Tage habe wieder an Qualität gewonnen, wird oft gesagt. Zumindest das hier vorgestellte Buch bestätigt diese Behauptung. F. K. Heinemann

BÜHLMANN, Walter: *Vom rechten Reden und Schweigen*. Studien zu Proverbien 10—31. Reihe: Orbis Biblicus et Orientalis, Bd. 12. Freiburg/Schw. 1976: Universitätsverlag i. Gem. m. d. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 371 S., geb., DM 56,—.

Die Dissertation des Schweizer Theologen wird hier aus zwei Gründen vorgestellt. Einmal, weil das biblische Genus der Weisheit noch immer auf viel Unverständnis stößt und zum zweiten, weil das Thema „vom rechten Reden und Schweigen“ auch für das alltägliche christliche Leben von großer Bedeutung ist.

Nach der Einführung, die u. a. die schlechte Rede in den Proverbien näher charakterisiert und die Bedeutung des rechten Redens herausstellt, behandelt Bühlmann seinen Stoff in sieben Abschnitten: 1. Von der kostbaren Schönheit der richtigen Rede; 2. Vom Freimut und von der Zuverlässigkeit der richtigen Rede; 3. Von der klugen Zurückhaltung im Reden; 4. Vom richtigen Schweigen; 5. Vom Reden zur rechten Zeit; 6. Von der heilbringenden Kraft der richtigen Rede; 7. Von der Macht und Ohnmacht der Zunge. Schlußbemerkungen, ein Stellenregister, sowie ein Abkürzungs- und Literaturverzeichnis beschließen die verdienstvolle Untersuchung, die gewiß keine sensationellen Ergebnisse liefert, aber doch manches Neue zum Verständnis der alttestamentlichen Weisheitslehre beiträgt. Unsere heutigen Vorstellungen von der richtigen Rede unterscheiden sich in wesentlichen Punkten von den Auffassungen alttestamentlicher Weisheitslehrer. Sie erscheinen im Vergleich mit diesen einseitig und viel zu eng, weil sie sich fast ausschließlich an dem wahren Sachverhalt orientieren. Die Kriterien rechten Redens, die Bühlmann aus den Proverbien ableitet — u. a. daß es Leben und Heil vermittelt und zum eigenen und zum Wohl der anderen beiträgt —, haben sicher auch heute noch Geltung und könnten, wenn sie nur angewandt würden, zu einer quantitativen wie qualitativen Verbesserung rechten Redens führen, das nicht nur wegen des Jakobusbriefes eine christliche Forderung darstellt. F. K. Heinemann

SCHULTES, Josef L.: *Im Anspruch Gottes*. Arbeitsheft zum Buch Jesaja. Reihe: Gespräche zur Bibel, Nr. 3. Klosterneuburg 1978: Verlag Österreichisches kath. Bibelwerk. 44 S., kt., DM 5,—.

EGGER, Wilhelm: *Glaube und Nachfolge*. Ein Arbeitsheft zum Markusevangelium. Reihe: Gespräche zur Bibel, Nr. 5. Klosterneuburg 1978: Verlag Österreichisches kath. Bibelwerk. 36 S., kt., DM 6,80.